

## Karriere im Forst kaum möglich

GRÜNE BERUFE CDU-Landtagsfraktion im Gespräch mit Experten / Kammer braucht mehr Geld

Vom 04.03.2010

Von

Isabel Mittler

BAD KREUZNACH. Der allgemein prognostizierte bevorstehende Mangel an Fachkräften wird auch vor den 14 grünen Berufen nicht halt machen. Eine Herzensangelegenheit nannte folglich Alfons Schnabel, Direktor der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz (LWK) bei einem Besuch der CDU-Landtagsfraktion "vor Ort" die Weiterbildung im landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Bereich. Gemeinsam mit Vertretern des Waldbesitzerverbandes Rheinland-Pfalz wurden unter anderem die Themen Jagdgesetz und Ausbildung der Referendare erörtert.

Der befürchtete Kampf um gut ausgebildete Kräfte ist für die künftigen Führungskräfte im Forstbereich kein Thema, im Gegenteil. Die Referendare, die ab April nach zweijähriger Ausbildung ihr Staatsexamen ablegen werden, haben nach ihrer akademischen Ausbildung wenig Chancen, in eine höhere Laufbahn einzusteigen. Denn nachdem die Forstämter landesweit von 88 auf 45 reduziert wurden, sind diese Stellen, anders noch als in Bayern oder Hessen, Mangelware.

Für viele Profis im Wald, wie Forstwirtschaftsmeister, Forsttechniker, Diplom-Forstwirte oder Forstingenieure bleibe da nur das Abwandern in die Industrie (Holz-/Papierhandel zum Beispiel).

Weitaus besser, so erläuterte Schnabel, stehen die Chancen im Winzerberuf in Rheinland-Pfalz. Für ihn bewerben sich mittlerweile sogar viel junge Leute aus den neuen Bundesländern und 50 Prozent aller Bewerber stammen nicht aus Familienbetrieben.

Ein Modeberuf ist weiter der des Pferdewirtes. Allerdings liege die Abbrecherquote hier sehr hoch. Viele der jungen Frauen, die eine entsprechende Ausbildung beginnen, stellten schon nach kurzer Zeit fest, dass es sich um einen Knochenjob handelt.

Zu den Vertretern der CDU-Landtagsfraktion, die vor Ort waren, gehörten unter anderem die ihrer bildungspolitische Sprecherin Bettina Dickes, der parlamentarischen Geschäftsführer Hans-Josef Bracht und die weinbaupolitische Sprecherin Christine Schneider. Ihnen allen wurde von Schnabel sowie Dr. Wolfgang Schuh, Geschäftsführer des Waldbesitzerverbandes und Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer sowie Dr. Jürgen Becker, zuständig für den Bereich Ausbildung, auch deutlich gemacht, dass die Kammer, um alle ihre staatlichen Aufgaben zu erfüllen, immer mehr in Finanzierungsprobleme gerate.

Das Engagement bei der Aus- und Weiterbildung werde vom Land nicht ausreichend anerkannt. Die Kammerbeiträge seien aufgrund von immer weniger landwirtschaftlichen Flächen rückgängig. Betont wurde, dass die Anforderungen in den grünen Berufe immer weiter steige. "Den Knecht von früher gibt es nicht mehr", so die Vertreter der Kammer.

Dem gegenüber stehe ein weiter sinkendes Niveau der Schulabschlüsse. Keine gute Voraussetzung für Schulabgänger gerade im Kreis Bad Kreuznach. Denn hier, so betonte Bettina Dickes, zeigten aktuelle Zahlen, dass pro Bewerber nur 0,6 Ausbildungsplätze in allen Berufssparten zur Verfügung stehen. Der Landkreis Bad Kreuznach sei mit diesen Zahlen das Schlusslicht im Land, wo es durchschnittlich noch wenigstens eine Eins-zu-eins-Situation gebe, sagte Dickes.

Beim Betreffen in Kreuznach wurden auch die Ergebnisse des am Vormittag erfolgten Besuches beim Landesjagdverband mit Lorenz Steden und Wildmeister Peter Engel in Gensingen erörtert. Der Referentenentwurf zum neuen Landesjagdgesetz werde, so vermutet Dickes, wohl übergangsweise doch in der "Schublade landen". Zu viele Interessenkonflikte würden deutlich, an einigen Stellen müsse korrigiert werden. Sowohl Jäger als auch Jagdpächter wünschen, dass ihre Interessen stärker

berücksichtigt werden. Hinzu kommt, dass der Wald immer mehr Funktionen erfüllen soll - wirtschaftlich wie auch gesellschaftlich als Raum für Erholung und Sport.

Während die Jäger auf die Barrikaden gehen, wenn es um festgelegte Abschussquoten statt um differenzierte und individuelle Vereinbarungen geht, sind Landwirte, Bauern und die privaten Waldbesitzer daran interessiert, den Wildschaden so gering wie möglich zu halten. Ihnen geht es unter anderem darum, dem Schwarzwild Herr zu werden. Die Abschussquoten sorgten jetzt schon dafür, dass Feldjagden kaum noch zu verpachten sind. Und die Jäger befürchten, dass mit einer Gesetzesnovellierung ihre Verpflichtungen immer weiter ansteigen.